

temberg solh gepew zuozziehen vndersteen vnd euch der yetzgemelt vnnsrer lieber vetter vnd fürst, deshalb in gemein vnd sonnderheit vmb hilf vnd beistand ersuechen wurde, daz ir im dann darinn von vnnsrer vnd des heiligen reichs wegen ewer getrew hilffe, rate, zuschub vnd beystandt beweiset, vnd dar inn nit verziehet, damit ferrer vnrat, so daraus erwachsen möcht, vermiten beleib, als ir vns vnd dem heiligen reich des zutunde schuldig seyt. Daran tut ir vnnsrer ernstliche meinung vnd sonnder gefallen. Geben zu der Newenstat am sechzehenden tag des monets January nach Cristi geburd vierzehenhundert vnd im achtzigisten, vnnsrer reiche des Römischen im vierzigisten, des keiserthumbes im achtvndzweitzigisten vnd des Hungerischen im einvndzweitzigisten jaren."

Urkunden-Sammlung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck Nr. 442 — Orig. Perg. 46,5 cm breit: 31,5 cm hoch. — Es fehlt eine Plica, wie auch jede Spur eines Siegels, ebenso jeder Kanzleivermerk. Das Stück mag in der kaiserlichen Kanzlei ausgefertigt worden sein, aber dürfte dann nicht mehr ausgegeben worden sein.

Die „gemein Gesellschaft“ im Hegau 1421

Karl Schadelbauer, Innsbruck

In einem Copialheft, das 23 Urkundenabschriften eines Schreibers von 1392 bis 1429 enthält (Innsbrucker Landes-Regierungs-Archiv), die zumeist mit der Auseinandersetzung Herzog Friedrichs IV. von Österreich („mit der leeren Tasche“) mit dem Grafen Hans von Lupfen in Zusammenhang stehen, behandeln vier Schreiben zweifellos ein Vermittlungsgesuch „der gemein geselleschaft in dem Hegew“ in dieser Angelegenheit. Die Gesellschaft bemüht sich in zwei fast gleichlautenden Briefen an die Herzoge Ernst und seinen Bruder Friedrich um einen gütlichen Ausgleich mit dem Grafen, und erhält ihrerseits von beiden ein Antwortschreiben. Sie gehören zweifellos alle der Mitte des Jahres 1421 an.

„Ain abgeschrift, wie gemein geselleschaft in dem Hegew hertzog Fridreichen geschriben hant vnd auch hertzog Ernst vnd in welcher maß sy darauf geantwurtet habent.“

„Durchleuchtiger furst vnd gnediger lieber herre, vnser geharsam willig dienst ewern furstleichen gnaden allzeit zu vor. Von solicher zusprach wegen, so vnser ohem, herre vnd mit geselle graff Hanns von Lupffen, landtgraff zu Stulingen vnd hofferichter etc. vnserm gnedigen herren hertzog Fridreichen, ewer bruder, zu landen vnd luten zu sprechen hat nach inhalt seiner brieff vnd darumb er sunder von vnserm gnedigen herren dem kunig gut versigelt brief hät, in welcher maß im das gesprochen ist, als das ewren gnaden wol zu wissend sein mag. Wanne wir aber die selben brieff vnd sein erlanget vnd erfolget recht aigenlich vernomen vnd verhört haben, sunder von ime wol vernomen, das er sich darinn gern guetlich hielt, doch das ime guetlich mochte beschechen vnd vollgen, das pilleich wer, bitten wir ewer furstleich gnad diemutikleich mit sunderm vleiß vnd ernste vmb vnser willigen dienst willen den vorgeanteten graff Johannsen, vnserm mitgesellen, darinn gegen vnserm (!) gnedigen herren hertzog Friderichen zu furdern vnd ewern fleiß vnd ernst darinn ze tund in solicher maß, das er gnedikleich bedacht vnd ane verziehen ausgericht werde nach inhalt seiner brief, vnd erzaigent euch herinn so gnedikleich, als wir ain sunder wolgetrawen zu ewern gnaden haben. Mogen wir do heins weges vmb ewer gnad land vnd lute hieuer gedienen, sol vns ewer furstleich gnad willig haben, sunder ob es ewern gnaden wolte geuallen, so wolten wir mit dem selben graff Hannsen gern reden zu ainen gutlichen vmerigen (!) tag ze komen gen Kempten oder gen Fuchssen, doch das er vnd wer mit im dahin komen, gesichert wurden dahin vnd wider vmb an ir gewarsam. Auff danen wolten wir gern vnnsrer treffenlich botschafft darzu senden vnser vermugen vnd ernst darinn tun zu besehen, ob wir die sache freuntlich mochten in ein bringen, danen beschehen das, hoffen wir, das sich all ewer sachen hieuer dester richtenklischer schickchen solten, dar zu wir alle dester williger sein wolten ewer gnedig verschriben antwurt bey disen boten.“

Hauptman vnd gemein geselleschaft der verainunge in dem Hegew.“

Darunter noch die Adresse: „Dem durchleuchtigen fursten vnd herren, hern Ernst, ertzherzogen zu Osterreich, zu Steir, ze Kernden, zu Krayn, graff zu Tirol vnserm gnedigen liben herren.“

Die Hegauer wollten also eine Zusammenkunft der streitenden Parteien zu Kempten oder Füssen zusammenbringen und erwarteten, daß der Briefbote gleich eine Antwort des Herzogs mitbringe. Diese — in Hall im Inntal am 18. Juni 1421 ausgefertigt — folgt dem vori-

gen Text: „Ernst von gotes gnaden ertzherzog zu Osterreich etc. besunder liben vnd getrewen. Als ir vns yetzunt verschriben habt von solicher zuspruch wegen, so graff Hanns von Lupphen zu dem hochgeborenen fursten, vnsern liben bruder, hertzog Fridreichen, hertzog zu Osterreich etc., mainet ze haben, haben wir wol vnd haben noch ewrer bete daraus mit demselben vnserm bruder geretd. Der hat vns geantworttet, wie er yetzund selber sein maynung darinn verschreibe, die ir wol vernemen werdent. Geben zu Hall im Intal am mittwoch nach sand Vitus tag anno domini etc. quadrigentesimo vicesimo primo.“ Darunter die Adresse: „Den edeln vnsern besundern lieben vnd getrewen dem hauptman vnd gemeiner geselleschafft der vereinunge in dem Hegaw.“

(Erz)herzog Ernst hat also nach Erhalt des Briefes die Angelegenheit mit seinem Bruder besprochen, der erklärte, selbst seine Meinung den Hegauern mitteilen zu wollen. Derselbe Bote hatte wohl auch das Schreiben an Herzog Friedrich mitgebracht, das dem ersten ziemlich gleichlautend war. Es stammte wieder von dem „hauptman vnd gemain gesellschaft der vereinung in dem Hegaw“ und schloß: „. . . sunder von ime wol vernomen, das er sich darinn gern gen ewern gnaden gutleich hielt, doch das ime von ewern gnaden bescheche, das billeich were. Bitten wir ewer furstleich gnade diemutikleich vmb vnser willigen dienst willen dem vorgeantanten graff Hansen, vnserm mitgesellen, darinn gnedikleich zu bedenken vnd in nach inhalt seiner brief geruthen vnd schaffen furderlich vnd ane vertzichen auszerichtend vnd erzögent auch hierinn so gnedikleich, als wir des zu ewrn furstleichen gnaden ain sunder getrawen haben, mogen wir das vmb ewer gnad, ewer land vnd lute hieuer dehains weges gedienen. Sol vns ewer gnad dester williger vinden etc.“

Herzog Friedrich hat seine Antwort bereits zwei Tage früher, am 16. Juni, zu Innsbruck abgefaßt. Er spricht darin die Hoffnung aus, die Hegauer möchten der ungleichen Forderungen halber nicht gegen ihn sein; wenn es an der Zeit sei, wolle er dem Grafen billiges und gleiches Recht nicht vorenthalten. Der Herzog lehnte also eine sofortige Zusammenkunft und Bereinigung ab und vertröstete auf einen späteren Zeitpunkt. Der Brief lautet: „Fridreich von gots gnaden hertzog zu Osterreich etc. Edeln vnd lieben getrewen. Als ir vns yetzunt geschriben habt von graff Hansen von Lupfen wegen, das haben wir wol vernomen vnd lassen euch wissen, das der selbe graff Hanns etteleich recht maint erlanget haben, darzu wir doch nie sein geladen worden, so hat auch der fursten kainer nie kain recht gesprochen, newer das vnser herre, der kunig, im solich brieff villeicht geben hat, dauon das er vns dazemal nicht gunstig noch gnedig was, vber das alles, so was die Zeit verricht, in der er vns solt zugesprochen haben vnd nach solicher gelegenhait der sachen wir ime von solicher seiner vrtail brieff wegen nicht mainen pflichtig ze sinde vnd getrawen euch darauf wol, ir seit vmb solich vngleich vordrung, so er zu vns tut, wider vns nicht hilfreich noch beygestentig. Wann so es zeit vnd stat hat, so wellen wir ime billeichs vnd gleichs rechten nicht vor sein, als das er vns auch gerecht werde, darumb wir in anzelingen haben. Geben zu Insprugg am mantag nach sand Veitz tag anno domini etc. CCCCXXI.“

Darunter die Adresse: „Den edeln vnsern lieben getrewen, den rittern vnd knechten der geselleschafft im Hegowe.“

An die hier mitgeteilten vier Stücke reiht sich „ein abgeschrift des kuniges brieff, als im herzog Fridreich von Osterreich sein land mit recht verfallen ist“, eine Abschrift der Urkunde König Sigmunds ddo. Costencz 1417, Dezember 20. (St. Thomas Abend).

Der älteste Anschlag über Schloß und Gut Langenstein im Hegau (ca. 1537)

Mitgeteilt von Franz Götz, Singen

Am 27. 4. 1537 verkaufte Adam von Homburg die Herrschaft Langenstein im Hegau mit dem Dorf Orsingen an seinen Vetter Wolf von Homburg.

Welche Rechte und Besitzungen im einzelnen damals veräußert wurden, entnehmen wir dem im Gräflich Douglas'schen Archiv in Langenstein liegenden pergamentenen Original-Kaufbrief:

Adam von Homburg verkauft an seinen Vetter Wolf von Homburg zu Möggingen Schloß Langenstein samt Zubehör, auch die Weingärten, Baumgärten, Acker, Wiesen, Fischwasser, Hölzer und die Mühle, die er vor wenigen Jahren erbauen ließ, desgleichen die Scheuern, Ställe und alles andere, was vor dem Schloß erbaut ist, mit